

zelbeiträge aufzuschlüsseln. Dieser entscheidende Vorzug hat freilich den Preis, daß der Beitrag zu „ökumenische Theologie“ zwei Aufgaben erfüllen müßte, aber nur einer gerecht werden kann, während die andere den Lesern und Leserinnen selbst zu leisten verbleibt. Die eine ist, den inneren Zusammenhang, die Kohärenz aller ökumenischen Bemühungen aufzuzeigen. Das gelingt, weil der Autor, Adriaan Geense, den offenbleibenden „Prozeß Ökumene“ dem Erreichen eines fest fixierten, bleibenden Zieles „Konsens“ entschieden vorzieht. Wenn wir mit ihm in solchem Prozeß die Kohärenz aller ökumenischen Arbeit suchen und finden, sind wir freilich gleichzeitig vor die bleibende Aufgabe gestellt, die so verstandene Kohärenz wie in alle ökumenische Arbeit so auch in ihre lexigraphische Aufschlüsselung mit hineinzunehmen. Nur so bekommen wir es in der Fülle der in diesem Band dargebotenen ökumenischen Dimensionen, Aktivitäten und Ergebnissen mit der einen ökumenischen Bewegung zu tun.

Vo.

*Ralph Sauer, Reinhold Mokrosch (Hg.), Ökumene im Religionsunterricht. Glauben lernen im evangelisch-katholischen Dialog. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1994. 195 Seiten. Kt. DM 58,-.*

„Ökumene im Religionsunterricht“ (=RU), d. h. die ökumenischen Bemühungen um den RU in einen konfessionell-kooperativen Lernprozeß zu verwickeln, bedeutet grundsätzlich etwas anderes als „ökumenischer RU“. In diesem Werkbuch geht es primär darum, wie das schulische Fach RU den heutigen jungen Menschen gerecht werden kann. Was kann es an „Klärungen und Orientierungen anbieten“ und wie kann es „sie in der Lebensphase ihrer Schulzeit be-

gleiten?“ (7). Damit kommt die „Konfessionalität des RU“ erneut in die Diskussion, ebenso die „pädagogische und seelsorgerliche Freiheit“ im Freiraum „Schule“; nicht zuletzt ist damit verbunden der immer wieder angefaltete Disput um den kirchlich mitverantworteten und konfessionell gestalteten RU an staatlichen Schulen entsprechend des Art. 7, Abs. 3 GG, wie der theologische Streit um die innere Freiheit, die auch dem Wesen des christlichen Glaubens entspricht und wie das Gewissen zu verstehen ist, damit junge Menschen ihren Weg gehen und ihr Verhältnis zu Glaube und Religion bestimmen können.

Diese Diskussion um den konfessionellen RU, die dieses Buch mit viel pädagogischem Gespür modifizierend mitträgt, hat mit der Einführung des RU in den neuen Bundesländern eine erweiterte Dimension bekommen, der sich die Kirchen in ökumenischer Verantwortung stellen müssen. Die Absicht der Autoren ist daher eindeutig, „den evangelisch-katholischen Dialog bzw. die Ökumene im RU zu fördern, um so Bedingungen für Konfessionsoffenheit zu schaffen“ (9). Sie fühlen sich daher verpflichtet, den ökumenischen Dialog in der Schule unter der Prämisse zu durchleuchten: „Wie kann sich jede christliche Konfession authentisch darstellen und einbringen, wenn es um Gott/um das Gottesverständnis und um den Menschen und sein Gewissen geht?“ Erinnerungen und Analysen dieser Tour d’horizon unterliegen immer ein wenig der Gefahr des subjektiven Wandels und den kirchlichen und theologischen Kriterien bzw. Leitlinien für ein von ökumenischem Geist geprägtes Gewissensverständnis (166), die es letztlich an aktuellen ethischen Kernfragen in der Ökumene zu erproben gilt.

Daher legt das Autorenteam (K. J. Lesch, R. Mokrosch, J. Röer, R. Sauer,

B.-A. Steinfeld, M. Strunk) mit diesem Projektband in systematischer Entfaltung theologische und religionspädagogische Kenntnisse und Grundlagen vor,

– die zunächst den gegenwärtigen Stand der Ökumene diskutieren und das „ökumenische Lernen“ unter Aufnahme der Konsens- und Konvergenzdokumente der letzten Jahrzehnte vermitteln (12–27),

– die die Einheitsversuche am Beispiel der katholischen Katechismen seit dem 17. Jahrhundert untersuchen und die Fehler wie Erfolge der Vergangenheit markieren (28–46),

– die die religionsdidaktischen Konzepte nach ihrer konfessionsübergreifenden Perspektive befragen und exemplarisch ausgewählte evangelische wie katholische Religionsbücher nach dem Stellenwert der Ökumene und des evangelisch-katholischen Dialogs analysieren (47–133).

Die bestehende Kooperation von Staat und Kirche bei der konfessionellen Erziehung ist bei gleichzeitiger und eindeutiger Unterscheidung des jeweiligen spezifischen Beitrags aus beidseitigem Interesse entstanden und hat sich auch schulisch bewährt. Gleichwohl wurde, wie dieser Projektband verdeutlicht, im praktischen Bereich, im Unterricht, in den Arbeitsmaterialien etc. der ökumenische Aspekt nie ausgeschöpft.

In diesem Kontext erwägen die Autoren Möglichkeiten ökumenischer Gewissensverantwortung und Werterziehung für einen kooperativen Unterricht. Gerade diese sozialetischen Brennpunkte haben ja für das gemeinsame ökumenische Handeln in Kirche und Staat einen kontrovers geführten katholisch-evangelischen Dialog ausgelöst (134–183).

RU ist damit wieder im Gespräch. Die Würzburger Synode hat sich deutlich in ihrem Beschluß „Der Religionsunterricht in der Schule“ zur ökumenischen Offenheit verpflichtet und gefordert,

daß der konfessionelle RU seiner Gesinnung nach ökumenisch ausgerichtet sein solle (2.7.1./2.7.5.), und ebenso hat auch die Evangelische Kirche in Deutschland sich klar dazu geäußert, daß danach der RU sich „mit den verschiedenen geschichtlichen Formen des christlichen Glaubens“ (Bekenntnissen, Kirchen, Traditionen, Denominationen etc.) befassen solle, um den eigenen Standpunkt und die eigene Auffassung zu überprüfen, um Andersdenkende besser zu verstehen und um zu größerer Gemeinsamkeit zu gelangen. (Zu verfassungsrechtlichen Fragen des RU. Stellungnahme der Kommission I der EKD, in: Kirchenamt der EKD (Hg.), Bildung und Erziehung. Die Denkschriften der EKD. Bd. 4/1. Gütersloh 1987, S. 60.)

Die 29 Leitsätze für die angestrebte Ökumene im RU formulieren deutlich Konturen dessen, was in dem Arbeitsbuch zur Diskussion gestellt wird:

- die Notwendigkeit ökumenischen Glaubenslernens im RU,
- die Ziele ökumenischen Glaubenslernens im RU,
- die unterrichtliche Struktur ökumenischen Glaubenslernens im RU,
- die inhaltliche Struktur ökumenischen Glaubenslernens im RU,
- die Organisation dieses konfessionell-kooperativen RU, und
- das ökumenische Glaubenslernen in Gemeinden.

Insgesamt hat das ökumenische Glaubenslernen heute viele Lernfelder in der Praxis, die auch dieser Projektband exemplarisch gut darstellt, wobei die Voraussetzung für die schulische Anwendung stets im Gelingen eines vertrauensvollen, menschlichen Umgangs zwischen Religionskräften und Schüler/innen der eigenen wie der anderen Konfession und Tradition liegt; und deren Empfinden, Denken und Handeln ist zu respektieren.

Für einen gemeinsamen Diskussionsprozeß im Dienst der Ökumene bietet dieses Buch eine gute Basis, sich praktisch in das Gebiet der religionspädagogischen, kirchenrechtlichen und ökumenischen „Grauzonen“, die ja vielerorts Realität sind, hineinzuwagen und konkrete Schritte auf dem Weg zu mehr Kooperation beim RU zu planen und auf lange Sicht akzeptable Modellversuche zu entwickeln. RU soll nicht „irgend-einen christlichen Glauben“ vermitteln, sondern den der jeweiligen Kirche, aber dies in ökumenischer Zusammenarbeit. Für engagierte Religionspädagogen/innen mit „ökumenischem Esprit“ ist dieses ökumenische Werkbuch ein Wegweiser und eine Fundgrube!

*Georg Schütz*

*Christoph Demke, Manfred Falkenau, Helmut Zeddies (Hg.), Zwischen Anpassung und Verweigerung. Dokumente aus der Arbeit des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 1994. 488 Seiten. Br. DM 29,50.*

Dieser Band ist Ergänzung, Fortführung und Abschluß in einem. Sachlich und chronologisch schließt er nahtlos an die Dokumenten-Publikationen „Kirche als Lerngemeinschaft“ und „Gemeinsam unterwegs“ an, die 1981 bzw. 1989 in der DDR herausgekommen sind und die wichtige Texte aus der Arbeit des Kirchenbundes versammelt und öffentlich zugänglich gemacht haben.

Manches freilich konnte im anderen deutschen Staat, jedenfalls solange er sich noch realsozialistisch verstand, nicht gedruckt werden. Das galt besonders für kirchliche Stellungnahmen zum Wehrunterricht, zum Sozialen Friedensdienst oder für Äußerungen, die das Thema „Zeugnis und Dienst der evange-

lischen Kirche und Christen in der sozialistischen Gesellschaft der DDR“ aufgriffen bzw. der Frage nachgingen, „wie... das Verhältnis des christlichen Glaubens zu Ideologien“ zu bestimmen sei.

Die anzuzeigende Veröffentlichung enthält eine ganze Reihe solcher und ähnlicher Texte, deren gemeinsames Merkmal es ist, daß sie vor der Wende „angesichts der staatlichen Zensur“ in der DDR „keine Chance“ hatten; sie machen ein knappes Viertel der insgesamt einhundert Stücke aus; daß einige von ihnen dennoch, nämlich im Westen – beispielsweise in dem Periodikum „Kirche im Sozialismus“ oder in der Reihe epd-Dokumentation – publiziert worden sind, wird in den ansonsten zuverlässigen Dokumentennachweisen nicht mitgeteilt.

Der Hauptakzent liegt indes auf Arbeiten, die nach 1987 entstanden sind, und insofern ist das Ganze doch sehr stark eine Fortsetzung jener beiden Dokumentarbände, von denen der erste zwölf und der andere sechs Jahre Kirchenbunds-Geschichte umfaßt. Da sie Ende Juni 1991, bedingt durch die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit, zu Ende gegangen ist, dokumentiert die von Demke u. a. edierte Sammlung zugleich „die Endphase der Bundesarbeit“. So weht durch einen Teil der Seiten ein Hauch von Abschied.

Der Titel des Buches greift, wenn auch abgemildert, eine Formulierung aus dem Bericht des KKL-Vorsitzenden von 1981 auf; sie findet sich wieder im „Wort der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen“, das sie „zum Ende der Arbeit des Bundes der Evangelischen Kirchen“ gesprochen hat. „Hinter uns liegt“, heißt es da, „ein Abschnitt, auf dem der Weg der Kirche zwischen Anpassung und Verweigerung ständig neu zu bestimmen war“. Ob das ganz,